Die Pandemie ist optional.

Die Zahlung nicht.

PABS: Der grösste Selbstbedienungsladen der Gegenwart, finanziert von dir, abgesichert von der Politik, betrieben von Big Pharma und Philanthropen

Kommende Woche beginnt in Genf die letzte Verhandlungsrunde zum PABS-Annex des WHO-Pandemievertrags. Technisch. Trocken. Irgendwo zwischen Sitzungsprotokollen, Arbeitsgruppen und diplomatischen Floskeln. Und genau deshalb schaut kaum jemand hin. Ein Fehler. Denn was dort verhandelt wird, ist keine Detailfrage. Es ist die Festlegung einer neuen Logik. Einer Logik, die später niemand mehr einfangen kann.

Die Logik, bei der man nicht mehr falsch liegen kann

Stell dir eine einfache Frage. Du bist Regierungsmitglied. Du hast Milliarden ausgegeben. Für Impfstoffe. Für Infrastruktur. Für den «Ernstfall». Und dann passiert… nichts. Keine Katastrophe. Keine Bilder. Keine überfüllten Intensivstationen. Nur volle Lager. War das ein Fehler? Natürlich nicht. Du wirst sagen: «Zum Glück haben wir vorgesorgt». Und alle nicken. Genau hier kippt das System. Denn ab diesem Moment gilt: Egal, was passiert, du hattest recht.

Passiert nichts? → Du warst verantwortungsvoll. Passiert etwas? → Du warst vorausschauend.

Es gibt keinen Preis mehr für Fehlentscheidungen. Nur noch Preise für zu wenig Vorsorge.

Der Freipass für alles

Und genau DAS ist der blinde Fleck. Nicht die Pandemie treibt das System. Sondern die Unmöglichkeit, im Nachhinein zu beweisen, dass sie keine gewesen wäre.

> Das ist der Freipass. Für alles. Für jeden Einkauf. Für jede Milliarde. Für jede nächste «Vorsorgemassnahme».

PABS: Die Maschine dahinter

Mit PABS wird diese Logik fest verdrahtet. Pathogen-Daten werden global verfügbar gemacht. Sequenzen werden verteilt wie Rohstoffe. Zugriff wird standardisiert. Parallel laufen Simulationen. Immer neue Szenarien. Immer neue Risiken. Immer neue Begründungen. Und mit mRNA wird aus Daten sofort ein Produkt. Schnell. Skalierbar. Verkaufbar. Das ergibt ein System, das nie stillsteht. Nie wartet. Und sich nie rechtfertigen muss.

Denn dieses System braucht keine Pandemie. Es braucht nur Angst davor, eine verpasst zu haben.

Wer wirklich kauft und wer wirklich zahlt

Die Käufer sind nicht die Bürger. Die Käufer sind die Staaten. Und Staaten kaufen nicht, weil sie überzeugt sind. Sie kaufen, weil sie sich nicht leisten können, falsch zu liegen. Das ist der eigentliche Motor. Nicht Nachfrage. Nicht Bedarf. Sondern politischer Selbsterhalt. Und deshalb sind auch «Ladenhüter» kein Problem. Im Gegenteil. Sie sind der perfekte Beweis dafür, dass man «alles richtig gemacht» hat. Niemand verliert seinen Posten, weil zu viel gekauft wurde. Aber viele verlieren ihn, wenn zu wenig da ist.

Wie alles zusammenspielt

Jetzt fügt sich das Bild zusammen. Simulationen liefern die Geschichten. PABS liefert die Daten. mRNA liefert die Produkte. Und Investoren liefern das Kapital, weil sie wissen, wer am Ende zahlt.

Die Käufer bist nicht du. Du bist das Portemonnaie. **Gekauft wird von Regierungen. Bezahlt wird von dir.** Und was wird gekauft? Produkte für eine Katastrophe, die vielleicht nie kommt. Die Pandemie ist optional. Die Zahlung nicht.

Klingt absurd? Ist es auch. Aber im PABS-System ist das kein Fehler. Es ist der Plan. Denn hier gilt: Lieber Milliarden für nichts ausgeben als einmal zu wenig. Warum? Weil niemand seinen Posten verliert, wenn zu viel gekauft wurde. Aber viele ihn verlieren, wenn zu wenig da ist. Also kaufen sie. Immer. Mehr. Früher. Schneller. Und jedes Mal fliesst dein Geld nach oben. Zu denen, die liefern. Big Pharma. Investoren. «Philanthropen».

Ein perfektes System. Gewinne privat. Risiken staatlich. Die Rechnung öffentlich.

Warum das die Schweiz direkt betrifft

Und genau hier wird es für die Schweiz brisant. Wenn unsere Regierung diesem PABS-Anhang zustimmt, dann akzeptiert sie genau dieses Spiel. Ein Spiel, bei dem: Risiken ständig neu erzeugt werden. Entscheidungen vorverlagert werden. Und Milliarden fliessen, bevor überhaupt klar ist, ob sie je gebraucht werden.

Was jetzt passieren müsste

Die Konsequenz? Unangenehm, aber überfällig: Keine Blanko-Verträge mehr. Keine (Vor)Verkaufsverträge. Keine vorsorglichen Milliardenkäufe ohne Abstimmung. Keine Politik, die sich hinter Modellen versteckt. Wenn sie kaufen wollen, sollen sie es erklären. Wenn sie Verträge unterschreiben, sollen wir darüber abstimmen.

Denn am Ende geht es nicht um Gesundheit. Es geht um Macht über Entscheidungen. Und um Geld, das nicht ihnen gehört.

> Ein System, das sich über Unsicherheit finanziert, wird Unsicherheit niemals reduzieren. Es wird sie brauchen. Und genau deshalb gehört es begrenzt.

Und ebenso gehört dazu, dass medizinische Entscheidungen wieder dorthin zurückkehren, wo sie hingehören: zum informierten, eigenverantwortlichen Entscheid jedes Einzelnen, frei von Druck, frei von automatisierten Empfehlungen und frei von wirtschaftlichen Interessen im Hintergrund. Und das heisst auch: keine reflexartige Akzeptanz neuer Technologien, nur weil sie schnell verfügbar sind oder politisch als alternativlos dargestellt werden. Wer entscheidet, entscheidet bewusst, nicht unter Angst, nicht unter Zeitdruck und nicht unter vorgefertigten Narrativen.

Und der Schluss ist einfach: Niemand ist verpflichtet, diese Produkte anzunehmen. Niemand.

Kein stilles Mitmachen. Kein «wird schon passen». Kein Abnicken.

Sie verkaufen Angst. Du lieferst das Nein. Kein Vertrag. Kein Kauf. Kein Gehorsam. Das Spiel endet, wenn du nicht mehr zahlst.

Der eigentliche Markt und warum die «Lösung» immer gleich aussieht

Warum also immer wieder die gleiche Antwort? Warum endet jede globale Gesundheitsstrategie auffällig oft bei der gleichen «Lösung»? Die Antwort ist unangenehm einfach und hat nichts mit Medizin zu tun, sondern mit Marktlogik.

> Klassische Medikamente haben ein Problem: Sie werden an Kranke verkauft. Das bedeutet begrenzte Nachfrage, begrenzter Markt, begrenztes Wachstum. Impfungen funktionieren anders.

Sie richten sich nicht nur an Kranke, sondern an alle: Gesunde, Kranke, Zweifelnde, Unentschlossene. Die gesamte Bevölkerung wird zur Zielgruppe.

Und genau hier liegt der Unterschied. Nicht medizinisch. Ökonomisch. Denn wenn das «Risiko» global ist, wird auch der Markt global: Milliarden Menschen, Milliarden Dosen, Milliardenumsätze. Und im Unterschied zu vielen anderen Produkten gilt hier: Die Herstellung ist vergleichsweise günstig, die Marge entsprechend hoch. Das ist kein Nebeneffekt. Das ist der Anreiz. Und es wird offen ausgesprochen. So sagte Bill Gates im April 2020 in einem Interview mit den Tagesthemen, dass ein entwickelter Corona-Impfstoff letztlich rund 7 Milliarden Menschen verabreicht werden müsse, um die Pandemie zu beenden. Dieses Ziel formulierte er im Kontext eines globalen Zugangs zu einem wirksamen Impfstoff und bringt damit die Logik auf den Punkt. Genau darin liegt der Kern: Wenn die Zielgruppe die gesamte Weltbevölkerung ist, wird aus Gesundheitspolitik ein globaler Massenmarkt.

Wenn von «Pandemieprävention» gesprochen wird, geht es deshalb nicht nur um Gesundheit. Es geht um die Maximierung eines Marktes. Um es nüchtern zu sagen: die Ausweitung des adressierbaren Marktes auf die gesamte Weltbevölkerung. Selbst lokale Ausbrüche rechtfertigen globale Massnahmen, denn die Zielgruppe bleibt immer gleich: alle.

Und genau deshalb ist die entscheidende Frage nicht mehr: «Was wirkt?», sondern:

«Was lässt sich global skalieren?»

Wenn ein System darauf ausgelegt ist, möglichst viele Menschen möglichst schnell zu erreichen, dann wird es immer die Lösung bevorzugen, die genau das ermöglicht. Nicht zwingend die beste, sondern die grösste.

Und damit schliesst sich der Kreis. Ein System, das auf maximale Reichweite ausgelegt ist, braucht maximale Bedrohung und liefert maximale Produkte bezahlt von allen, für alle, ob sie es brauchen oder nicht.